

Zeitschrift: Mennonitica Helvetica : Bulletin des Schweizerischen Vereins für Täufergeschichte = bulletin de la Société suisse d'histoire mennonite

Herausgeber: Schweizerischer Verein für Täufergeschichte

Band: 34-35 (2011-2012)

Artikel: Täufergeschichtliche Spurensichtung : Quellensuche und Vorgehensweisen bei der genealogischen Feinarbeit am Beispiel der drei bernischen Kirchgemeinden Lauperswil, Trub und Trachselwald

Autor: Minder, Hans

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1055929>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

HANS MINDER

Täufergeschichtliche Spurensichtung

Quellensuche und Vorgehensweisen bei der genealogischen Feinarbeit am Beispiel der drei bernischen Kirchgemeinden Lauperswil, Trub und Trachselwald

I. EINLEITUNG

Das Thema Täufer hat mich zu interessieren begonnen, als ich im Zusammenhang mit der Erstellung des Heimatbuches über die Gemeinde Lauperswil, Kanton Bern auch die Stammtafeln aller Bürgerfamilien von Lauperswil erstellte. Ich hatte zwar schon in der Schulzeit mit Familienforschung begonnen, jedoch natürlich mit meiner eigenen Familie. Unter meinen Vorfahren waren die Täufer kein Thema. In meiner Familie hatte Religion nie eine Rolle gespielt, man war «pro forma» Mitglied der reformierten Kirche, wie das die meisten vor dreissig Jahren noch waren.

Mit den Forschungen über Lauperswil kam ich zum Thema Täufer, und begann mich darüber zu informieren, hatte aber nur theoretische Kenntnisse; erst im Zusammenhang mit dem «Täuferjahr 2007» hatte ich meinen ersten Kontakt mit «realen» Mitgliedern der Täufergemeinde und habe auch den ersten Gottesdienst besucht. Meine (eher altertümlichen) Vorstellungen über einen Täufergottesdienst entsprachen dann aber nicht der Realität.

II. MEINE FORSCHUNGSARBEITEN

Mein langfristiges Ziel wäre es, für die Gemeinden im Emmental je zwei Bücher zu publizieren, nämlich einmal ein historisches «Lexikon» und zweitens die Stammtafeln über alle Geschlechter.

Das historische «Lexikon» zeigt die Geschichte jedes Gebäudes in einer Gemeinde und seiner Bewohner. Der Leser wird also von Gebäude zu Gebäude «wandern» und seine früheren und heutigen Bewohner kennen lernen. Nähere Erläuterungen zu bestimmten Themen, wie Schule, Kirche, bestimmte Handwerke, Industrie etc. sind dann bei den entsprechenden Gebäuden zu finden (vgl. Anhang I).

Die Stammtafeln sind nicht etwa nur ein Zahlengerüst, wie man das leider häufig findet, sondern sie zeigen auch alle Daten und Angaben, die ich oder einer meiner Kollegen/Kolleginnen durch die Forschungsarbeit finden konnten (vgl. Anhang II).

Ich habe mein Forschungsgebiet klar eingegrenzt und mache auch keine Arbeiten ausserhalb dieses Gebietes. Es handelt sich um folgende Gemeinden (Abb. 1):

Affoltern im Emmental	Oberburg
Arni BE	Oberdiessbach
Biglen	Röthenbach im Emmental
Bowil	Rüderswil
Dürrenroth	Rüegsau
Eggiwil	Schangnau
Hasle bei Burgdorf	Signau
Heimiswil	Sumiswald
Landiswil	Trachselwald
Langnau im Emmental	Trub
Lauperswil	Trubschachen
Lützelflüh	Zäziwil

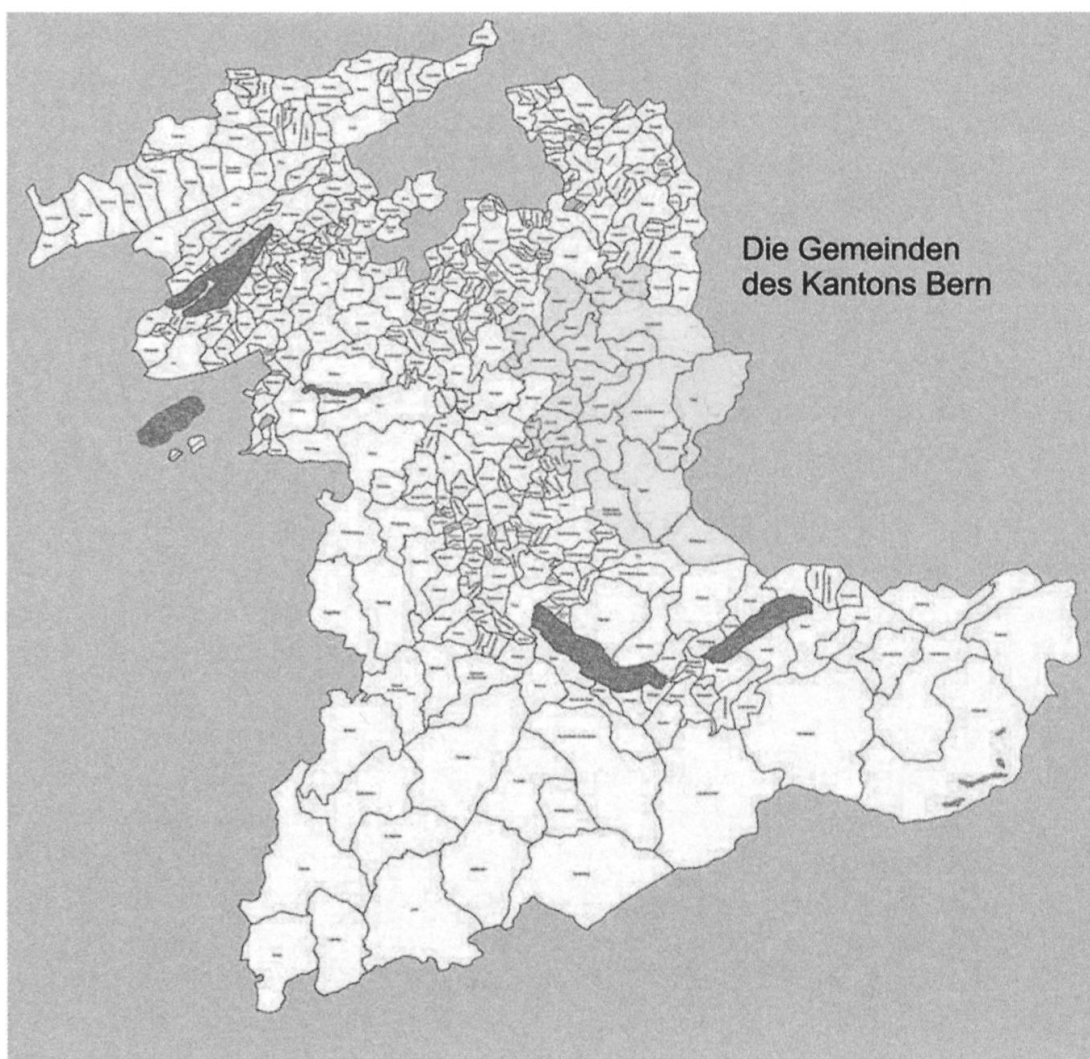


Abb. 1: Genealogisches Forschungsgebiet von Hans Minder (Quelle: H. Minder).

Ich hatte schon mehrmals Diskussionen über den «Umfang» der Region Emmental. Hier gibt es jedoch derart unterschiedliche Auffassungen und Ansichten, dass man dies nicht real und logisch begründen kann.

III. TÄUFER IN DER GENEALOGIE DES EMMENTALS

Das Emmental mit seinen «Chrächen»¹ und Bergen ist ideal um in Ruhe zu leben. Es gibt auch heute noch im Trub, Eggiwil und Röthenbach Heimwesen, die zwar ständig bewohnt, jedoch keine Zufahrt haben. Zudem fand der Emmentaler Bauer, dass er sein eigener Herr sei und die «Gnädigen Herren» von Bern in erster Linie lästig seien. Der Bauernkrieg von 1653 zeigte jedoch, dass die Gnädigen Herren das Sagen haben. In der Folge waren die unterlegenen Bauern froh und offensichtlich stolz darauf, wenn irgend jemand der Obrigkeit eins auswischen konnte. Da war der täuferische Nachbar ein guter Nachbar.

Der Druck der Obrigkeit führte aber dazu, dass sich das Täufertum wirklich nur in den abgelegensten Teilen des Emmentals in kleinen Verstecken halten konnte. Bei einigen wusste wohl der Pfarrer etwas, einige Pfarrherren waren dabei milder, andere – wie der 1686–1726 in Lauperswil amtierende Pfarrer David Wyss – richtige «Bluthunde» für die Obrigkeit. Die Kirchenbücher und Chorgerichtsmanuale wurden von den Pfarrern fast immer so geführt, dass die Ansichten der Pfarrer auch heute noch ersichtlich sind. Viele Pfarrer hatten insbesondere in den Chorgerichtsmanualen auch private Notizen gemacht, und so haben viele auch notiert, wenn sie eine Familie der Täuferei verdächtigten oder wenn diese effektiv den Täufern angehörte. Einige Pfarrer haben auch darauf geachtet, dass verdächtige Familienväter niemals Chorrichter wurden.

Im Gegensatz zu den Täufern der Amischen Richtung, die das Land fast komplett verlassen hatten, blieben die «Reistischen» möglichst im Land und versteckten sich. Viele haben offenbar ihr Täufertum erfolgreich versteckt und wurden nicht entdeckt.

Zwei Beispiele: Die Familie *Jost* von Lauperswil (auf dem Hof Unterebenläng) wurde über Generationen von den Pfarrherren immer der Täuferei verdächtig, kam aber immer an die Vereidigungen². Als 1832 die Gnädigen Herren endlich abdanken mussten, wechselte die Familie sofort zu den Alttäufern über. Die Familie *Steiner* von Trachselwald diente der Gemeinde Trachselwald immer als Lehrer, Organisten und Chorrichter, bis 1832, als sich viele Familienmitglieder sofort der Täufergemeinde anschlossen.

Nach dem Zusammenbruch der alten Ordnung führten in den Gemeinden mit vielen Täuferfamilien die Ortspfarrrer eigene Täuferregister. In einigen Fällen wurden durch die Pfarrer auch noch weiter zurück die Vorfahren aufgeschrieben.

¹ Chrache (berndeutsch): tiefe Schlucht; enges und steiniges Bergtal.

² Die Obrigkeit führte regelmässig Vereidigungen der Landleute durch. Da die Täufer den Eid verweigerten, hoffte man durch diese Massnahme die Täufer entdecken zu können.

IV. VORGEHEN IN DER GENEALOGIE

Es ist in der Genealogie immer das gleiche: viel Arbeit und wenig Ertrag. Ich verstehe sehr gut, warum kein Berufshistoriker sich an diese Daten heranwagt. Es gibt nie eine Aussicht auf Erfolg.

Nach meinen Erfahrungen (ich betreibe seit 30 Jahren Familienforschungen) ist die einzige Möglichkeit zum Ziel zu kommen die, erst einmal Daten zu sammeln und zu belegen. Das dauert einfach sehr lange. Bei der Datensammlung arbeite ich nach dem gleichen Schema und zwar mit Hilfe der Textverarbeitung Word. Ich arbeite nicht mit Datenbanken. Mein Ziel ist immer ein druckbares Buch. Ich beginne erst einmal mit dem Erfassen der Ehen, wobei ich jeweils die Heimorte der Bräutigame feststelle und diese den entsprechenden Namen zuweise.

In einem zweiten Schritt weise ich die Kinder den entsprechenden Ehen zu. Dabei kommen immer wieder Ehen zum Vorschein, die in den Eheregistern nicht erwähnt sind. Vor 1820 wurde nämlich bei Ehen ausserhalb des Heimatortes die Ehe selten in den Heimatort gemeldet. Hier kann übrigens die Arbeitsgruppe Imhof der GHGB³ weiterhelfen, die alle Eheschliessungen in Datenbanken erfasst.

Zum Schluss beginne ich mit Hilfe der ersten Familienregister (die man im Kanton Bern nun wieder ohne grössere Probleme einsehen kann) und der Todesregister die Familienblätter zu ergänzen.

Mit diesem «Grundgerüst» kann nun die eigentliche Arbeit beginnen. Weitere Quellen sind die Gemeindearchive, das Grundbuchamt, das Staatsarchiv, aber auch viele Privatarhive, die man suchen und bearbeiten muss.

Die Chorerichtsmanuale des Kantons Bern werden von der GHGB systematisch fotografiert und auf CD-ROM herausgegeben. Auch diese Quelle ist von höchster Wichtigkeit für die Genealogie.

Familienforschungen, die einzig auf den Kirchenbüchern basieren, sind meiner Ansicht nach nicht ernst zu nehmen. Leider gibt es immer wieder Familienforscher, die sich nicht um eine historisch einwandfreie Aufarbeitung der Unterlagen kümmern.

1704 hatte der Truber Pfarrer Ulrich Scheurer die Täufer – in unserem Beispiel: Peter Wüthrich mit Frau und Kind (vgl. Abb. 2) – kurzerhand ins Taufregister der Hintersassen eingetragen und ihnen so das Truber Bürgerrecht entzogen. So finden wir einzelne Kinder im Taufregister der Bürger und einige im Taufregister der Hintersassen.

³ Genalogisch-Heraldische Gesellschaft Bern, Verein mit Sitz in Bern (www.ghgb.ch).

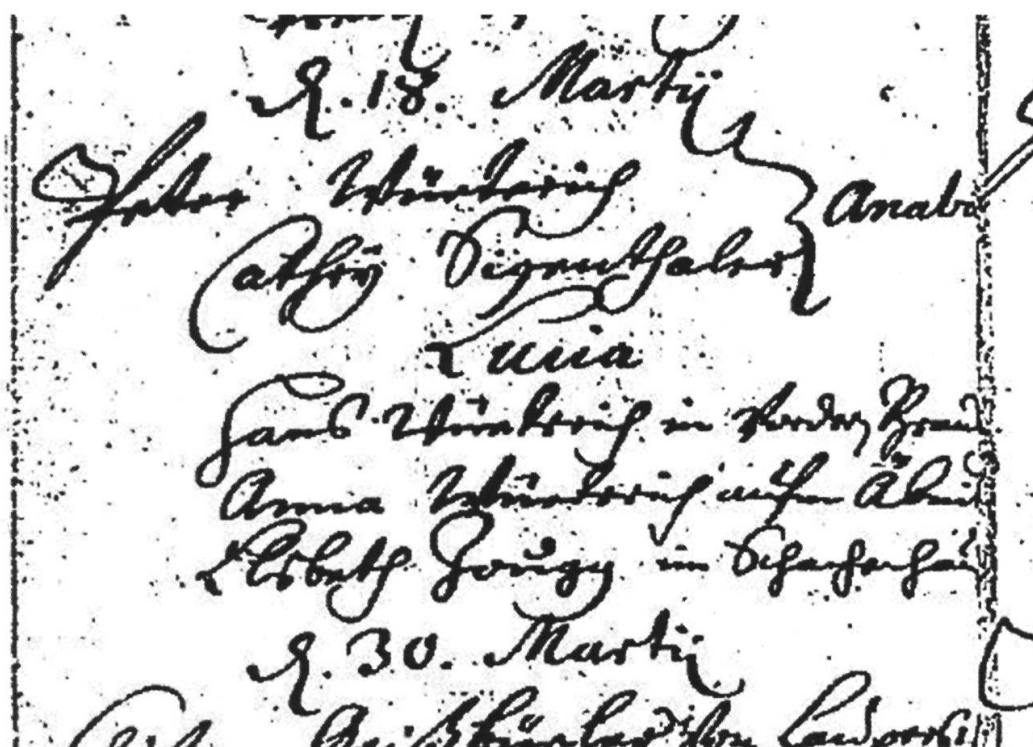


Abb. 2: Entzug des Bürgerrechts durch den Ortspfarrer (Quelle: Trub, Taufrodel, CD2 S. 2053).

Transkription:

Den 18. Martii [1704]

[Vater:] Peter Wüeterich

Anaba[ptistae]

[Mutter:] Cathry Siegenthaler

[Täufling:] Lucia

[Paten:] Hans Wüeterich im Vordern Brandösch

Anna Wüeterich aufm Äbnit

Elsbeth Zougg im Schachenhaus

V. QUELLENLAGE

Grundsätzlich sind nicht alle Gemeinden gleich gut dokumentiert. In meinem Forschungsgebiet sind besonders die Gemeinden Trachselwald, Signau und Eggiwil Sorgenkinder, da hier einige der Kirchenbücher fehlen.

In allen anderen Gemeinden des Emmentals sind die Bücher üblicherweise ab 1580 vorhanden, wenn auch in ziemlich unterschiedlicher Qualität. Nicht jeder Pfarrer hat sauber und leserlich geschrieben.

In meinem zusammenfassenden Referat werde ich die Kirchenbücher nicht besonders aufführen, da ich hier auf das «Verzeichnis der Kirchenbücher des

Kantons Bern» der SGFF⁴ verweisen kann. Sämtliche Kirchenbücher sind zudem heute bei der GHGB auf CD-ROM erhältlich.⁵

Noch weitaus unterschiedlicher sind die Archive der Kirchgemeinden und Einwohnergemeinden. Zudem ist ziemlich sicher kaum jemand dort im Bild, was wo ist. In einigen Gemeinden hatten wir einige Monate nach dem Verbleib der Bücher suchen müssen.

Die Grundbücher sind bei allen Kreisgrundbuchämtern zurück bis 1803 vorhanden. Die früheren Bücher sind meistens im Staatsarchiv, wobei man unbedingt wissen muss, wie diese Gemeinden im Alten Bern politisch organisiert waren. Die Kirchgemeinde Lauperswil z. B. gehörte im Alten Bern nicht wie bis 2010 zum Amtsbezirk Signau sondern zur Landvogtei Trachselwald! ... zumindest teilweise und theoretisch: ein kleiner Teil der Gemeinde gehörte zum weltlichen Gericht Signau und somit zur Landvogtei Signau. Zudem waren die weltlichen Gerichtskreise und die Kirchgemeinden nicht identisch. Auch hier sucht man zuerst unter Umständen am falschen Ort.

Im Emmental sind die Grundbücher, wie gesagt, vor 1803 im Staatsarchiv. Sie werden Kontrakten-Protokolle genannt. Man findet darin die Abschriften von allen Verträgen, die auf der Landschreiberei aufgeschrieben wurden, chronologisch und (wenn man Glück hat) hinten im Buch mit einem Register versehen. Leider ist die Quellenlage im Staatsarchiv über die Täufer nicht sehr gut. Ein Grossteil der Akten der Täuferkammer fehlen ja bekanntlich. Trotzdem habe ich auch in diesen Unterlagen noch verschiedene Funde machen können.

VI. BEISPIELE AUS DER PRAXIS ANHAND DER GEMEINDEN LAUPERSWIL, TRACHSELWALD UND TRUB

Abschliessend zeige ich kurz anhand der Oberemmentalischen Gemeinden Lauperswil, Trachselwald und Trub die Unterschiede bei den Täuferfamilien und die Unterschiede bei der Quellenlage.

Lauperswil hat sehr viele und gute Quellen, die bis 1530 zurückgehen. Hier gab es schon um 1670 die ersten dokumentierten Ausschaffungen. Interessanterweise kann ich sogar Familien dokumentieren, deren Nachkommen heute noch in der Pfalz (Deutschland) und in den USA leben.

Trachselwald hatte kaum Täufer. Die Nähe zum Schloss und die Tatsache, dass viele Trachselwalder Ämter inne hatten, dürfte wohl der Grund sein. Man konnte sich schlecht vor den Augen der Gnädigen Herren verstecken.

Trub hatte viele Täuferfamilien, und diese sind, so weit ich das schon beurteilen kann, recht gut dokumentiert. Die vielen Bürger und besonders die vielen

⁴ Schweizerische Gesellschaft für Familienforschung (www.sgffweb.ch). – PETER W. IMHOF, Verzeichnis der Kirchenbücher des Kantons Bern (Arbeitshilfen für Familienforscher in der Schweiz in der Schweiz 8), Bern 1997.

⁵ <http://www.swissgenealogy.com/BernChurchbooks.htm>.

Ausländer (Amerikaner), die ihre Wurzeln in Trub haben, sind heute schon eine touristische Zielgruppe für die Gemeinde. Dies ist auch der Grund, weshalb ich für die Gemeinde die Stammtafeln erarbeite.

Trub besitzt im Hüttengraben noch ein vorhandenes Täuferversteck, und die Besitzerfamilie Fankhauser hat über die Täufergeschichte, die auch die Geschichte ihrer Vorfahren ist, ein kleines privates Museum eingerichtet.



Abb. 3: Täuferversteck im Fankhaus, Hüttengraben b. Trub (Quelle: Tom Turttschi)

ANHÄNGE

Anhang I

Beispielseite 1 aus Hans Minder / Friedrich Baumgartner, „Historisches Lexikon der Gemeinde Lauperswil, Lauperswil 2001

Nr. 635 ff Blasen (Zürcher Heimwesen)

Nr. 635 ff Blasen (Zürcher Heimwesen)

Gebäude-Nr.	Beschreibung	Baujahr des aktuellen Gebäudes	Heutiger Eigentümer
635	Bauernhaus	1970	Zürcher
635 A	Bauernhaus	1904	
635B	Bienenhaus mit Schnefelstube	1923	
637	Speicher	1827	
638	Stöckli	um 1800	
639	Wagenschopf	um 1880	
639A	Scheune	um 1880	



Schnapsbrenner Sutter von der Blütti Wittenbach zu Besuch auf Blasen
Familie Zürcher um 1905, FSL Nr. 240

Im Urbar der Herrschaft Signau ist auch der Hof Blasen (Blasenn) – zur Gemeinde Rüderswil gehörig. Eigentümer war damals Peter Blasimann, dem auch der Hof Harrisberg gehörte. Er soll damals bei der Aufnahme des Urbars (20. Sept. 1530) den Hof bereits «siner Leenssgwerd des guts zu Blasenn so ungevarlich zu gemeinen Jahrenn habenn mag 25 Sümern unnd Winter», also schon seit 25 Jahren besessen haben. Hier ist auch erwähnt, dass der Blasenhof der Kirche Lauperswil zinspflichtig war (und nicht etwa logischerweise der Kirche Rüderswil!).

Der erste Eintrag über den Hof Blasen erscheint deshalb 1591 im Zinsrodel der Kirche Lauperswil. Vinzenz Lüthi zu Blasen soll jährlich 6 Pfund an den Pfarrer von Lauperswil bezahlen. Irgendwann zwischen 1638 und 1680 erwarb die Familie Aeschlimann⁶ den Hof, aber bereits 1685 wurde wieder ein Hans Lüthi zu Blasen erwähnt.

1688 schloss Hans Lüthi zu Blasen mit seiner Braut Katharina Ramseier von Buchseestalden einen Ehevertrag. 1707 war der Besitzer Hans Lüthi ein Bruder des Längenbachmüllers und Eigentümers des Hädermooses. 1722 geriet Hans Lüthi in Konkurs, der Hof ging an seinen Bruder Peter Lüthi. 1728 wurde der Hof wie folgt beschrieben: «Sein Heimwesen zu Blasen mit Haus, Speicher, Scheuer, Ofenhaus, zugehörig Erdrych, haltend an Matt- und Ackerland, Weidgang und Moos, ohngefähr 80 Jucharten, alles aneinanderen zu Blasen und ein Stück Wald in der Blasenweid, ca 10. Jucharten».

⁶ Bei einem Schiedsgerichtsverfahren zwischen dem Müller Lüthi im Längenbach und Vater und Sohn Berger auf Buchseestalden aus dem Jahre 1637 (Signau CP 1647 fol. 363ff) heisst es «so danne Mathyss Lüttj, Müller im Längenbach, mit Bystand Vincentz Lüttis, synes Bruders zu Blasen».



Hof Blasen 1995. Foto Hans Minder.



Das Bienenhaus mit Schnefelstube.
Nr. 635B ist ein eigenartiger Bau im Schweizerhäuslistil. Foto Ueli Jakob, 2001.

1740 verkaufte Peter Lüthi das Blasengut an Niklaus Wittwer von Trub, im Mittleren Buchenhaus⁷ in der Kirchgemeinde Schangnau wohnhaft. 1743 war aber dieser Niklaus Wittwer bereits verstorben und die Erben verkaufen das Gut an Ulrich Lüthi in der Obermatt. Um 1753 muss dann der Hof an die heutige Besitzerfamilie Zürcher von Rüderswil verkauft worden sein. Leider fehlt der Kaufvertrag, aber aus der Familiengeschichte der Zürcher von Rüderswil ist anzunehmen, dass es sich um Nachkommen der Zürcher von Ranflüh handelt. Seit dem Schatzungskauf von 1764 von Ulrich Zürcher und Christian Zürcher kennen wir die Eigentümer des Hofes lückenlos.

Das Bauernhaus Nr. 635 wurde 1970 für die Gebrüder Daniel und Franz Zürcher durch Zimmermeister Hertig in der Emmenmatt erbaut. Es ersetzte das alte Bauernhaus von 1825.

Das Bauernhaus Nr. 635A wurde 1904 durch Christian Zürcher nach einem Brandschaden am Vorgängergebäude neu erstellt. Dieses Haus wird der „alte Hof“ genannt.

Das Stöckli Nr. 638 wird das Melcherhaus genannt.



Grossrat Christian Zürcher, geb. 1860
gest. 1927, Gutsbesitzer auf Blasen.

⁷ Dieser Hof ist in der Kirchgemeinde Trub. Das Gummental und das Buchenhaus (heute Buhus geschrieben) gehörte jedoch zum weltlichen Gericht Schangnau.



Der Hof Zürcher um 1926/27 FSL Nr. 631

Vlnr: Franz Zürcher, 1889 / Maria Zumstein, Magd / Christian Zürcher, 1860 / Ernst Kühni, Fuhren, 1906. Das ungarische Pferd «Jkosar» war von Onkel Christian Zürcher, einem Dragoner, auf der Blasen eingestellt worden.

Anhang II

Beispielseite 2 aus den «Stammtafeln der Familie Harisberger» von Trachselwald.

Isaak Harisberger, geb. 21.5.1724, gestorben 27.1.1786, des Niklaus, verh. (1) 1743 in Trachselwald mit Anna Rychard, geb. ?, gestorben 16.8.1752, des ?, von Lützelflüh. (2) 1754 in Trachselwald mit Verena Zimmermann, geb. (um 1728)?, gestorben 15.4.1780, des ?, von Stalden (heute Konolfingen). (3) 1782 in Trachselwald mit Anna Maria Affolter, geb. (um 1726), gestorben 18.7.1801, Witwe des Peter Flückiger, von Trachselwald. Küfer, wohnhaft im Schachen bei Hopfern.⁸ Sie hatten folgende Kinder:

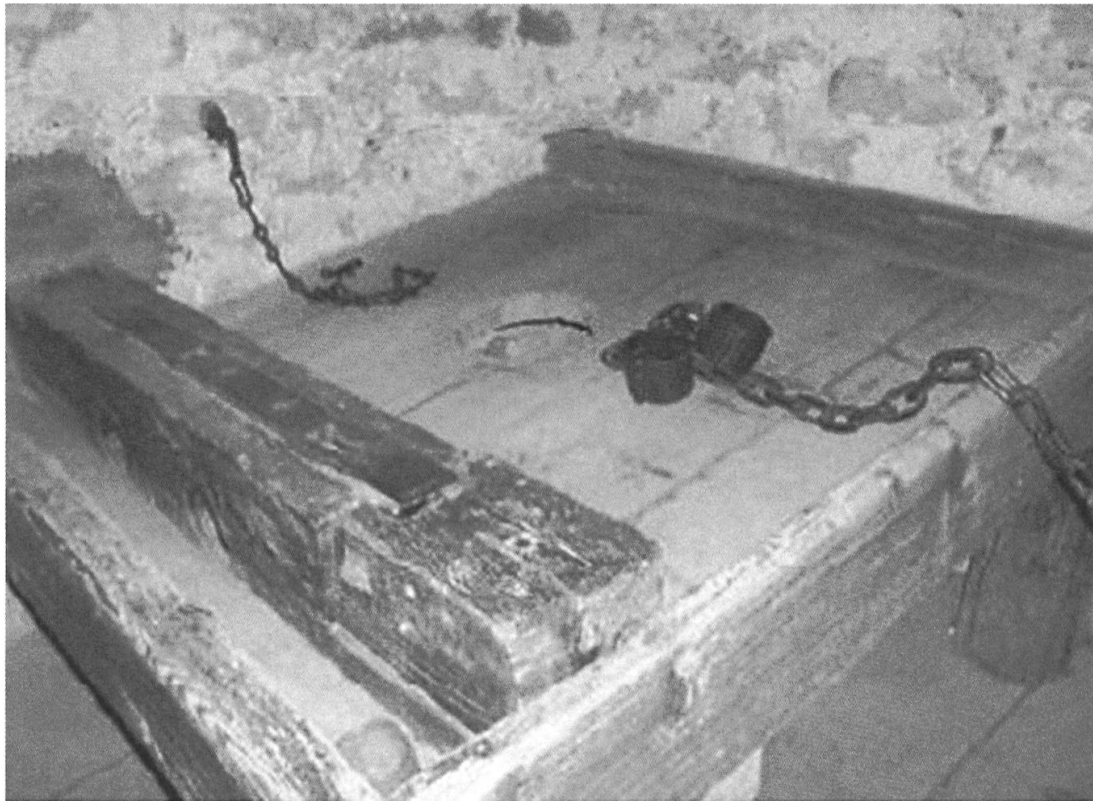
(aus der ersten Ehe)

- **Peter Harisberger, geb. 21.6.1744**, verh., siehe Beitrag
- **Margreth Harisberger, geb. 13.10.1746**, gestorben 15.12.1748
- **Bernhard Harisberger, geb. 31.8.1749**, verh., siehe Beitrag

⁸ Der Beruf ist angegeben bei der Taufe des Peter Harisberger, des Ulrich, (17.2.1782, Trachselwald).

(aus der zweiten Ehe)

- **Ulrich Harisberger, geb. 2.2.1755**, verh., siehe Beitrag
- **Isaak Harisberger, geb. 8.8.1756**, gestorben 4.10.1756
- **Verena Harisberger, geb. 12.8.1757**, gestorben 16.5.1758
- **Katharina Verena Harisberger, geb. 4.5.1759**,
keine weiteren Angaben⁹
- **Samuel Isaak Harisberger, geb. 1.11.1761**, verh., siehe Beitrag¹⁰
- **Maria Elisabeth Harisberger, geb. 9.10.1763**, gestorben 21.3.1768
- **Johann Harisberger, geb. 2.2.1766**, gestorben 20.1.1767
- **Verena Harisberger, geb. 24.1.1768**, gestorben 13.1.1769
- **Johann Harisberger, geb. 17.12.1769**, gestorben 13.7.1770
- **Johann Harisberger, geb. 20.10.1771**, verh., siehe Beitrag (I/50)
- **Jakob Harisberger, geb. 4.6.1775**, gestorben 30.4.1777



Zellenblock im Schlossturm von Trachselwald. Mit den Ketten wurden die Gefangenen an der Flucht gehindert. Isaak Harisberger war für die Sauberkeit im Gefängnis zuständig. Foto N. Meister, Heimisbach.

⁹ Paten waren Hr. Rodolph Frischling, Landschreiber auf Trachselwald und Frau Katharina Ris geb. Guggisberg, Pfarrherrin und Verena Aeschemann, Ulrich Scheideggers Ehefrau.

¹⁰ Paten waren Herr Samuel Müller, Notar in Bern, Hr. Christian Wenger, Wäbernenwirt [Wäberen?] in Bern und Anna Rindisbacher verh. Wyss, des Samuel Wyss, Ehefrau in Lauperswil.

Isaak Harisberger hatte im Schloss Trachselwald die Gefängnisse sauber zu halten und bekam dafür pro Jahr 5 Batzen 9 Kreuzer. Als er alt war, bezahlte der Landvogt noch eine Spende: «1782 April: dem Isaak Harrisberger, von Trachselwald, der alt, um mit fliessenden Leibschäden beschwärt ist, infolg dito 1 Krone 5 Batzen.»¹¹

Kurz vor seinem Tod wurde ein Inventar aufgenommen, da er die Gemeinde um Unterstützung gebeten hatte und nicht klar war, ob überhaupt noch etwas vorhanden sei. Isaak Harisberger war Eigentümer eines halben Hauses im Hopferschachen, das er 1782 von Ulrich Dubach gekauft hatte. Dieses wurde versteigert und für 255 Kronen an Michael Rothenbühler zu Rittershaus zugeschlagen. An Inventar war nicht viel vorhanden, meistens hieß es nur «schlecht» oder «bö», aber selbst die Position «allerhand schlechter Grümpel» fand für 5 Batzen und 2 Kreuzer noch einen Abnehmer (bei einem Ausruf von 4 Batzen!). Schlussendlich brachte jedoch die Liegenschaft etwas mehr ein als geschätzt, so dass nur wenige Gläubiger «zur Geduld» getröstet werden mussten. Ein Jahr später war Isaak tot und die Gläubiger dürften ihr Geld wohl bis heute nicht erhalten haben.

Peter Harisberger, geb. 21.6.1744, gestorben 29.3.1812, verh. (1) 1767 in Trachselwald mit Katharina Haslebacher, geb. ?, gestorben ?, des ?, von Sumiswald. (2) 1793 in Trachselwald mit Barbara Krähenbühl, geb. (um 1755)?, gestorben 18.2.1804, geschieden von Peter Schneider, von Grosshöchstetten (3) 1806 in Trachselwald mit Anna Barbara Niederhauser, geb. ?, gestorben?, geschieden von Andreas Wisler, von Sumiswald. Tagelöhner im Dürrgraben. Sie hatten folgende Kinder:

(aus der ersten Ehe)

– **Anna Barbara Harisberger, geb. 14.2.1767**, gestorben 18.1.1769 1790¹² erschien Peter Harisberger vor der Gemeinde und begehrte einen Beitrag, da seine Ehefrau krank sei. Er erhielt 2 Mäss Dinkel und 3 Mäss Hafer, Geld wollte ihm die Gemeinde aber keines sprechen. 1799 legte er als «Tagelöhner» den Eid auf die Helv. Verfassung in Trachselwald ab.

Bernhard Harisberger, geb. 31.8.1749, gestorben 3.8.1821 in Bern, verh. (1) 1770 in Trachselwald mit Anna Herzig, geb. ?, gestorben ?, des ?, von Thunstetten., Ehe geschieden 1779, (2) 1782 in Bremgarten BE mit Magdalena Känzig, geb. 1760, gestorben 4.2.1840 in Bern, des ?, von Wiedlisbach. Kellerhalter und Händler in Thunstetten, ab 1782

¹¹ Amtsrechnung Trachselwald B VII 2076 pag 47.

¹² Gemeindeprotokoll Nr. 2 (Sitzung vom 5.3.1790) Seite 7.

Schlosskutscher auf dem Schloss Sumiswald, 1821 starb er in Bern). Sie hatten folgende Kinder:

- **Peter Harisberger, geb. 3.6.1770**, keine weiteren Angaben
- **Anna Barbara Harisberger, geb. 11.7.1776** in Thunstetten, keine weiteren Angaben
- **Anna Barbara Harisberger, geb. 26.9.1779** in Thunstetten, keine weiteren Angaben
(unehelich mit Anna Zimmermann, von Buchholterberg)
- **Bernhard Harisberger, geb. 3.10.1779** in Oberdiessbach, verh., siehe Beitrag (I/148)
(aus der zweiten Ehe)
- **Anton Harisberger, geb. 24.10.1782** in Bern, keine weiteren Angaben
- **Katharina Susanna Harisberger, geb. 24.6.1784** in Bern, keine weiteren Angaben
- **Maria Magdalena Harisberger, geb. 18.2.1790** in Bern, keine weiteren Angaben

Bernhard Harisberger führte in Thunstetten zusammen mit seiner Ehefrau Anna Herzig eine gut gehende Krämerei mit Handlung. Nach der Scheidung hatte Anna Herzig die Krämerei selbst geführt, hatte aber 1800 altershalber eine Beistandschaft durch die Gemeinde Trachselwald verlangt. Zudem hatte sie von ihrem Bruder noch ziemlich viel geerbt. 1800 ergab die Aufnahme des Inventars ein Vermögen von fast 6000 Bernkronen.

Witwe Harisberger wohnte 1828 in Bern an der Schauplatzgasse Nr. 201.

Eine Witwe Susanna Harisberger geb. Steinmann, geb. 1760, starb 23.7.1836 in Bern. In einem Brief von 29.4.1834 ist diese Witwe erwähnt als arm und schwach.

Hans Minder, Wittenbachgässli 611, CH-3438 Lauperswil

PUBLIKATIONEN DES AUTORS

HANS MINDER, Die Käsereigenossenschaft Grabenmatt, geschichtlicher Abriss und Begebenheiten seit der Gründung bis heute, Lauperswil 1996.

HANS MINDER, Die Chorgerichtsmanuale von Lauperswil. Transkription und Bearbeitung inkl. Kommentarheft und Stichwortverzeichnis, Lauperswil 1997.

HANS MINDER / FRIEDRICH BUMGARTNER, Historisches Lexikon der Gemeinde Lauperswil, Lauperswil 2002.

HANS MINDER, Lauperswil – Heimatbuch, Lauperswil 2002 (Kurzfassung des Historischen Lexikons).

Ämmitaler Saage / nöi erzählt vom HANS MINDER, Lauperswil / Langnau 2004.

HANS MINDER, Die Bürgergeschlechter der Gemeinde Lauperswil – von den ersten Einträgen in den Kirchenbüchern bis 1850, Lauperswil 2007ff.

HANS MINDER, Die Bürgergeschlechter der Gemeinde Trachselwald bis 1850, Lauperswil 2010.